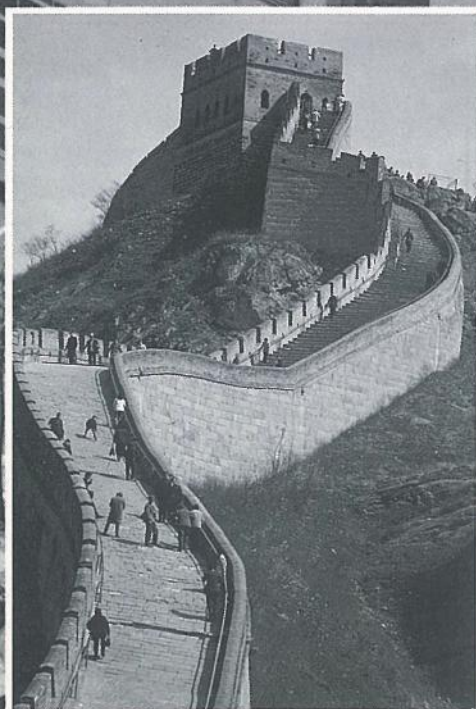
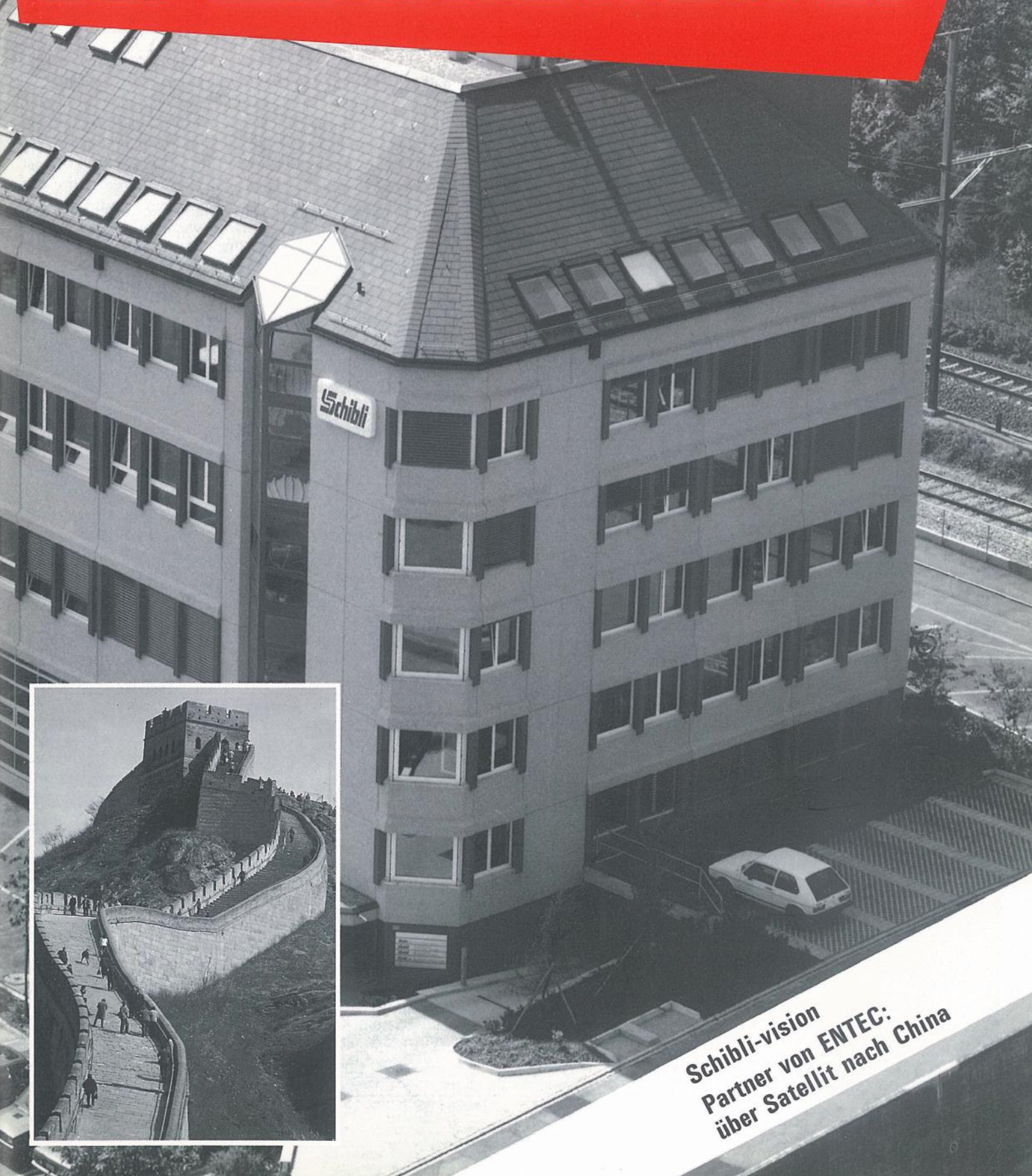


Januar 1989

Hauszeitung der Hans K. Schibli AG Elektrotechnische Anlagen

der Schiblianer



Schibli-vision
Partner von ENTEC:
über Satellit nach China

Zum Titelbild:

Mit ENTEC über Satellit nach China

Das ist nicht die einzige Verbindung, welche das neue Tochterunternehmen von Hans K. Schibli AG Zürich und NTS-München mit «Videokonferenz» ermöglicht. Am 29. Oktober 1988 feierten die Gründer mit den geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Presse das Entstehen der ENTEC (Efficient New Technology). Als Höhepunkt der Feier konnten die geladenen Gäste einer Videokonferenz mit Peking beiwohnen und dabei einen ersten Einblick in dieses neue Medium und die Aktivitäten der ENTEC gewinnen. Ein Dankeschön an dieser Stelle an die deutsche Bundespost und die schweizerische PTT.



Hans Jörg Schibli eröffnet die Verbindung mit Peking.



Der Konsul der Volksrepublik China in Zürich, Herr Qingzhong Wang, spricht mit seinen Landsleuten in Peking.

Redaktion: Für die Redaktion zeichnet Gaston Dussex verantwortlich (Zeichen: Dx.)

Anregungen, Text und Fotos bitte senden an:
Hans K. Schibli AG, Redaktion «Der Schiblianer»,
Oberfeldstrasse 12c, 8302 Kloten

Druck: NZZ Fretz AG

Fotolithos/Repros: Reprotechnik Kloten AG

Geschäftsadressen Hans K. Schibli AG:

Hans K. Schibli AG
Elektrotechnische Anlagen
Klosbachstrasse 67, 8030 Zürich
Telefon 01/252 52 52
Telefax 01/252 81 82

- Projektierung und Ausführung von Starkstrom-, Schwachstrom- und Telefon-A-Anlagen
- Kabelfernsehen + Antennentechnik
- Wärmepumpen + Heizungstechnik

Schibli-vision
Oberfeldstrasse 12c, 8302 Kloten
Telefon 01/813 16 16, Telex 825575 hks
Telefax 01/813 66 51
■ CCTV- + Broadcast-Systems

Hans K. Schibli AG
Oberfeldstrasse 12c, 8302 Kloten
Telefon 01/813 74 34
■ Schaltanlagen + Steuerungen

Niederlassungen:

Hans K. Schibli AG
Geschäftsführer: Otto Maneth
Oberfeldstrasse 12c, 8302 Kloten
Telefon 01/813 74 34

Hans K. Schibli AG
Geschäftsführer: René Mötteli
Poststrasse 35, 8957 Spreitenbach
Telefon 056/71 55 71

Filialen:

Hans K. Schibli AG
Geschäftsführer: Ruedi Aschwanden
Fähnlibrunnenstrasse 10, 8700 Küsnacht
Telefon 01/910 63 66

Hans K. Schibli AG
Geschäftsführer: Fredy Fischer
Langackerstrasse 48, 8704 Herrliberg
Telefon 01/915 17 17

Hans K. Schibli AG
Geschäftsführer: Walter Rohr
Neuhofstrasse 7, 8708 Männedorf
Telefon 01/920 08 06

Hans K. Schibli AG
Geschäftsführer: Arthur Maurer
Alte Bergstrasse 3, Kindhausen, 8604 Volketswil
Telefon 01/945 52 66

Liebe Schiblianer

Liebe Kunden und Geschäftsfreunde

Wir leben in einer wirtschaftlichen Blüte wie wohl noch nie in unserer Geschichte. Und unser Wohlstand hat ein weltweit einzigartiges Mass erreicht.

Die Folgerung aus diesen zwei Sätzen ist naheliegend und klar: Wir sind die glücklichsten, fröhlichsten, dankbarsten Menschen aller Zeiten und aller Kontinente!

Sollten wir sein – sind es aber mitnichten! Wer im Berufsleben, in der Politik, in der Familie, in der Freizeitgestaltung verfolgt, was sich tagtäglich so tut, stellt fest, dass offensichtlich keinerlei Zusammenhang zwischen Wohlstand und Zufriedenheit besteht. Oder anders ausgedrückt: Der Mensch ist nicht zum Zufriedensein geboren. Oder schränken wir bescheidenheitshalber ein: Der Homo helveticus ist es jedenfalls nicht.

Ich habe kürzlich in der Fachschrift «Schweizer Ingenieur und Architekt» einen Artikel von Dr. Sigmund Widmer, alt Stadtpräsident von Zürich, gefunden, in welchem er über Sicherheit und Risiko, die Schweiz und die Angst schreibt. Ich zitiere daraus einen Abschnitt:

«Die Angst gehört offensichtlich auch heute noch zur Natur des Menschen. An ein Leben ohne Angst sind wir noch in keiner Weise gewöhnt. In Gesellschaften, die ihren Bürgern sichere Verhältnisse gewähren, entsteht deshalb ein gut sichtbarer *ungedeckter Angstbedarf*. . . » Der «ungedeckte Angstbedarf» ist zwar nicht der einzige Grund, der uns am Glücklichein hindert. Aber er ist ein wichtiger! Wenn die unmittelbaren Gründe für die Existenzangst nicht mehr da sind, wenn das Raubtier nicht mehr vor unseren Höhlen lauert, wenn Kälte, Hungersnöte und Seuchen unser Leben nicht mehr bedrohen, dann suchen wir uns eben anderes, vor dem wir uns fürchten können.

Es gibt das «Einezwänzgi», eine Zeitung, die sich «Zürcher Jugendzeitung» nennt, herausgegeben von der «Ver-einigung Ferien und Freizeit, Kontakt- und Dienststelle der Zürcher Jugendorganisationen». Das Blatt erscheint ungefähr einmal im Monat und wird mit Geldern der Stadt Zürich subventioniert. Auf Seite 2 jeder Ausgabe wird darin eine umfangreiche Rubrik unter dem Titel «Untergangsalmanach» geführt, in welchem minutiös alles aufgeführt wird, was weltweit Tag für Tag an kleinen und grossen Katastrophen aufzutreiben ist. Das «Einezwänzgi» behauptet, mit diesen Angstvorstellungen den Anstoss zu einem Umdenken geben zu wollen! Ist aus der Angst heraus je schon auf dieser Erde etwas Grosses geleistet worden? «Die Angst ist ein schlechter Ratgeber», sagt auch das Sprichwort.

Neben Dr. Widmers «ungedecktem Angstbedarf» des Schweizers muss es aber noch etwas Weiteres geben. Dr. Widmer, den ich hoch achte, möge mir verzeihen, wenn ich seinem Begriff des «Angstbedarfs» meinen Begriff des

«Unzufriedenheitsbedarfs» hinzufüge. Ich attestiere uns Schweizern, dass wir es fabelhaft verstehen, diesen Bedarf mit immer neuen und fantasievoll erfundenen Methoden jederzeit bis zum Überfluss zu decken. Heute, wo wir bedauerlicherweise keine Gründe für Unzufriedenheit aus wirtschaftlichen Mangelsituationen finden können, setzen wir uns gegenseitig im Wirtschaftsleben dermassen unter Druck, dass uns keine Zeit und keine Kraft fürs Zufriedensein mehr bleibt. Wir besuchen dann Seminarien für positives Denken, damit wir doch noch kurz vor dem Nervenzusammenbruch innig hauchen können: Es geht mir gut – es geht mir gut – es geht mir . . . Dabei geht's uns *wirklich gut!*



Euer H.J. Schibli

Modernes Management

Die moderne Wirtschaftswissenschaft unterscheidet diverse Formen des Managements:

1. *Management by Känguruh:* Mit leerem Beutel grosse Sprünge machen.
2. *Management by Nilpferd:* Sich mit grosser Schnauze über Wasser halten.
3. *Management by Champignons:* Das Kader mit Mist zudecken und im Dunkeln lassen; wenn einer seinen Kopf ans Licht streckt, sofort abschneiden.
4. *Management by Bluejeans:* An allen entscheidenden Stellen eine Niete.
5. *Management by Helikopter:* Schnell eintreffen, Staub aufwirbeln und wieder verschwinden.
6. *Management by Robinson:* Warten auf Freitag.
7. *Management by Joggeli-wot-go-Birli-schüttle:* Do got der Meischter sälber us und got go räsoniere.

Videokonferenz

Der 29. Oktober 1988 war ein grosser Tag an der Oberfeldstrasse 12c in Kloten. Vom «Schibli-Haus» wurde versuchsweise eine Videokonferenz zwischen Kloten und Peking geschaltet. Wir veröffentlichen gerne zwei Berichte der eingeladenen Presse.

Zürichbieter Zürcher Unterländer

Redaktion:
Erhard Szabel, Chefredaktor (Sz);
Heinz Girschweiler, stv. Chefredaktor (gi)

Verlag und Druckerei:
Akeret AG, Druck+Verlag, Poststrasse 2,
8303 Bassersdorf, Telefon 01/836 65 55.

Videokonferenz Kloten – China

Hans K. Schibli AG und NTS München fördern Medium

Videokonferenzen, eine vorwiegend geschäftliche Anwendungsform der sogenannten Bewegtbildkommunikation, verbinden Besprechungspartner an verschiedenen Orten durch Bild und Ton als wären sie im gleichen Raum. So geschehen am Wochenende in Kloten, als eine Verbindung mit der Expo-China in Peking aufgenommen wurde.

Die Möglichkeit, optische Hilfsmittel wie Pläne, Dokumente, dreidimensionale Objekte, Foto- und Filmmaterial in die Diskussion einzubeziehen, eröff-

KLOTEN

net für die Videokommunikation ein breites Anwendungsspektrum. Neben der intensiven visuellen Kommunikation helfen auch Text- und Datenaustausch gemeinsam Probleme und Entscheidungsprozesse effizient zu bewältigen. Mit Videokonferenzen vermeidet man viele Routinereisen und gewinnt wertvolle Zeit für die eigentlichen Aufgaben. Der Informationsaustausch ist einfacher und schneller gestaltet.

Ein erster solcher Betriebsversuch machte die neu gegründete Firma Entec (Partnerschaft zwischen der Hans K. Schibli AG, Kloten/Zürich, und der Nachrichtentechnischen Systemsent-

wicklungs GmbH München) am Wochenende in Kloten. Die Verbindung zwischen Kloten Oberfeld und der Expo-China in Peking klappte wie vorgesehen. Um ein gutes Bild zu erhalten, wurde die Verbindung über viele Stationen geleitet. Ab der Oberfeldstrasse in Kloten (Schiblihaus) – per Richtstrahl nach Zürich Herdern, Basel, Frankfurt und via Satellit Erdfunkstrecke zur Expo-China in Peking. Eine Verbindung, die im Normalfall einige tausend Franken kostet, die aber dank der Dienstleistung der Deutschen Bundespost viel weniger Geld beanspruchte (Betriebsversuch).

Es ist übermittlungstechnisch kein Problem, dass sich die Partner hier und dort gleichzeitig ab Bildschirm sehen und hören können und zudem mit einem Zusatzgerät gleich auch ab A4-Format-Dokumentationen oder Zeichnungen ausgetauscht und begutachtet werden können. Videokonferenz zeigt auf, wie man jede Entfernung überwindet, wenn es um Geschäfte geht, wie man beim Design auf lange Erklärungen verzichten kann, wie man Forscher und Entwickler an «einen Tisch» bekommt oder wie der Chef gleichzeitig an zwei Orten sein kann. Eine Videokonferenz aus einem privaten Büro oder Konferenzraum ist bei genügender Vorbereitung immer möglich. Hans K. Schibli gibt Auskunft.

Warum Hans K. Schibli AG und NTS?

NTS ist der Entwickler und Hersteller der Audiosysteme speziell für Videokonferenz. Diese Systeme ermöglichen es, dass auf der Tonseite eine natürliche Atmosphäre ohne riesige Mikrophone vor dem Gesicht der Teilnehmer und ohne Pfeifen, Echo und andere störende Nebengeräusche erreicht wird.

Schibli-vision ist seit Jahren im professionellen Videobereich tätig und hat die Verbindung weltweit zu namhaften Herstellern im Bildbereich. Was also liegt näher, als das Know-how dieser beiden Unternehmer zusammenzuführen!

Georg M. Boos

Ich glaube, ich lasse mich scheiden. Mein Mann behandelt mich wie ein Dienstmädchen. Was meinen Sie dazu?

Von einem so rücksichtsvollen Mann würde ich mich nicht trennen...

*

Mit meiner reizenden Nachbarin habe ich oft Wanderungen unternommen. Jetzt will sie plötzlich nicht mehr mitkommen. Können Sie sich vorstellen warum?

Vermutlich sind sie das letzte Mal zu weit gegangen!

*

Ich bin Ausländer und wohne seit einem Monat in Zürich. Diese Stadt gefällt mir sehr. Sind eigentlich in Zürich viele grosse Männer zur Welt gekommen?

Nein, immer nur kleine Kinder!

*

Was ist Ihrer Ansicht nach das beste Schlafmittel?

Das Bett!

Aus dem Tagebuch des Chefs

● In der «Schweiz. Handelszeitung» über Probleme in der Schweizer Hotellerie gefunden: «... Wo der Mensch als Mitarbeiter bald wichtiger geworden ist als der Mensch als Gast. Gäste sind heute zu finden. Personal nicht.» Labsal auf meine wunde Seele. Geteiltes Leid ist halbes Leid.

● Von Somerset Maugham stammt der Ausspruch: «Jede Generation lächelt über die Väter, lacht über die Grossväter und bewundert die Urgrossväter.» Schade, dass die Spanne, als Vater und Grossvater zu leben, statistisch gesehen, um ein Vielfaches grösser ist, als die Chance, sich als Urgrossvater im Ruhme sonnen zu können.

● «Wir wollen nicht die Verstaatlichung des Menschen, sondern die Vermenschlichung des Staates.» Das sagte Heinrich Pestalozzi vor langer, langer Zeit, und ich traue ihm zu, dass er auch glaubte, was er sagte. Heute sagen noch alle das gleiche – aber keiner glaubt mehr daran...

● Die Frau eines Mitarbeiters ist im Triemlispiital mit einem Büblein niedergekommen. Ich bewehre mich mit einem Blumenstrauss und Baby-Haus-Gutschein, um Mutter und Baby zu besuchen. In Unkenntnis, dass es die Triemli-Maternité gibt, frage ich am Auskunftsschalter des Spitals nach der Zimmernummer der jungen Mutter und erhalte die Auskunft: «Was, es Bébé hätsi? Da sind Si faltsch. So öppis Schöns gits bi eus nödl!»

● Unser Geschäftsführer in Spreitenbach, René Mötteli, zieht alle Register, um das Geschäftsergebnis seiner Niederlassung noch mehr zu verbessern. Seit kurzem kauft er Lose von Dorftombolas in der Ostschweiz und im nahen Ausland auf, gewinnt dann Kleinmotorräder, die er der Firma zu sehr günstigen Konditionen verkauft. Ich darf nicht vergessen, ihm bei Gelegenheit mitzuteilen, dass unser Bedarf an Töfflis relativ klein ist.

● Im Hauptsitz an der Klosbachstrasse sind drei Büros an einen Untermieter vermietet. Dieser braucht eine Erweiterung seiner Telefonanlage. Eines Tages macht sich ein Monteur an der Anlage zu schaffen. Er sieht intelligent und vernünftig aus, so dass man glauben könnte, dass er ein Schiblianer sei. Auf seiner Brust aber prangt der Schriftzug einer Konkurrenzfirma! Unsere Zita Egli stand kurz davor, den Unglücklichen mitsamt dem Untermieter in Stücke zu reissen, als sich zum Glück herausstellte, dass nicht eine Fremdfirma im eigenen Hause tätig ist, sondern dass der Monteur temporär für uns arbeitet, das Arbeitskleid aber noch von seinem früheren Arbeitgeber stammt.

● In einer gewittrigen Sommernacht verspürt ein Einbrecher das Bedürfnis, in unseren ärmlichen Räumlichkeiten nach irdischen Schätzen zu suchen. Er schlägt im Hinterhof ein Fenster ein und steigt ein.

Eine Nachbarin hört und sieht etwas, verständigt die Polizei, welche den Täter bald darauf friedlich in Empfang nimmt.

Meinen herzlichen Dank wehrt die Nachbarin mit den Worten ab, das sei doch ganz selbstverständlich, dass man sich auch um andere kümmere. Die Polizei ist da ganz anderer Meinung; sie macht täglich und nächtlich die Erfahrung, dass eingebrochen und gestohlen wird, ohne dass Unbeteiligte, die das feststellen, etwas melden.



Es ist halt viel einfacher, über die «Vereinsamung in der Stadt» zu jammern, als sich um den Nachbarn zu bemühen. Und sei es auch nur, um ihm sein Hab und Gut schützen zu helfen!

Betty Bossi präsentiert:

Der neue Schibli-Quick



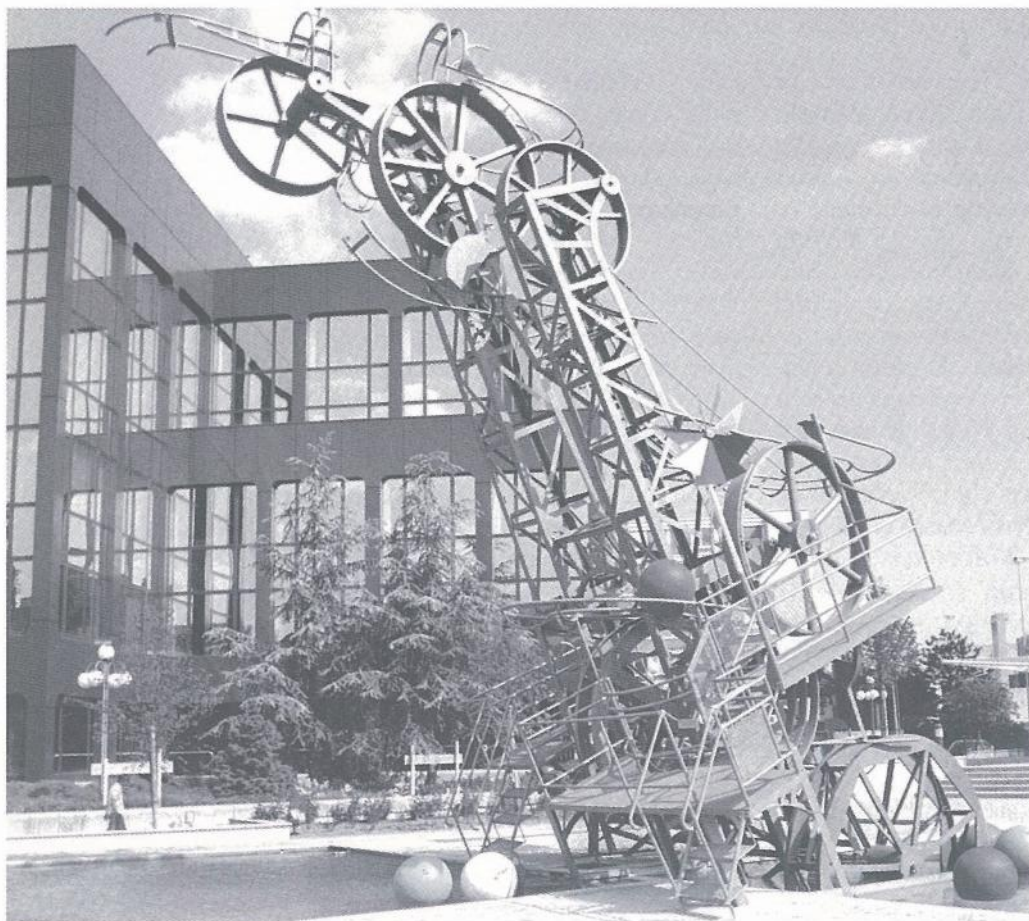
**DER NEUE
«SCHIBLI-QUICK»**

Er schneidet
und sägt (fast)
alles in schöne
gleichmässige
Scheiben.

Was auf den ersten Blick wie ein Instrument für die Küche aussieht, hat einen volkswirtschaftlich ganz andern Wert in Zeiten des absolut ausgetrockneten Arbeitsmarktes: Man lege einen jungen, nicht zu dicken Elektromonteur quer zu den Schneidstäben, drücke den Oberteil des Gerätes kurz und kräftig nach unten, entnehme darauf sorgfältig die 8 Teilmonteure und löse damit das drückende Personalproblem.

H. J. Schibli

Die Zeitmaschine



Schibli-Schaltanlagen und -Steuerungen

Auf dem Vorplatz eines der modernen Zentren der Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG) wurde im Mai 1986 durch Ivan «Lozzi» Pestalozzi eine Maschinenplastik, die «Zeitmaschine», erstellt. Mit dieser wollte «Lozzi», wie er sich ausdrückte, einen sichtbaren Zusammenhang schaffen zwischen dem unentbehrlich gewordenen Computer und den für die Computer unentbehrlichen Maschinen.

So entstand eine Eisenplastik, 12 m hoch, welche zwischen zwei 25 m² grossen Wasserbecken steht. Zu jeder Stunde wird eine farbige, 13 kg schwere Polyesterkugel mit einem Durchmesser von 60 cm durch ein Räderwerk zuoberst auf die 3

Stockwerke hohe Plastik gehoben, um von dort ins nächste Wasserbecken hinunterzustürzen.

In diesem Becken kann anhand der Anzahl der schwimmenden Kugeln die Zeit auf die Stunde genau abgelesen werden. Um 12 Uhr und um 24 Uhr werden die Kugeln wieder ins obere Becken zurückgespült.

Schibli AG erhielt von der SBG den Auftrag, diese Zeitmaschine elektrisch zu überholen, da immer wieder Störungen auftraten.

Zielstrebig machten wir uns an die Arbeit. Es wurden Endschalter gewechselt, Kabel neu eingezogen, Schützen umverdrahtet, eine speicherprogrammierbare Siemens-Steuerung (SPS) eingebaut. Es wurde Software

geschrieben, getestet, Dokumentationen erstellt usw.

Auf Anhieb lief die erste Kugel durch das Räderwerk und landete wie geplant mit einem lauten Knall im Wasser. Alles lief unseren Erwartungen entsprechend. Aber oha lätz – schon bald erhielten wir die erste Störungsmeldung. Ich hatte zwei Punkten zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt. Erstens, dass spielende Kinder (kleine und grosse) nicht vor der Zeitmaschine haltmachen und ab und zu einen der leicht zugänglichen Endschalter betätigen, welche der Steuerung den Eindruck einer Kugel vermitteln. Die SPS verstand die Welt (bzw. die Signale) nicht mehr und wartete und wartete und wartete... Der zweite Punkt waren mechanische

und witterungsbedingte Einflüsse. Bekanntlich wird das Wetter im Freien abgehalten, und so kommt es vor, dass ausgerechnet zur vollen Stunde der Wind mit den Kugeln lustige Spiele treibt, welche jedoch die Elektronik nicht versteht. Man geht davon aus, dass durch Strömung eine Kugel zum ersten Rad getrieben wird. Aber wehe, der Wind will das nicht. Auch kam es vor, dass eine Kugel am Rad, welches den Weitertransport übernehmen sollte, abprallte und mit Unterstützung des Windes stehen blieb.

Wir vereinbarten mit dem Projektleiter der SBG, dass wir bei jeder Störung gerufen werden sollten. Welch ein Anblick, wenn sich anstelle einer Kugel deren 11 in der Maschine fröhlich aneinanderreihen, im Becken jedoch keine solchen zu finden waren.

So wurden mechanische Rückhaltevorrichtungen angebaut, Betätigungsfahnen ersetzt, Schalter justiert, Antriebsmotoren ersetzt usw. Und siehe da – sie läuft und läuft (auch mit Kindern und Wind), wie man es sich von einer Schweizer Uhr oder von einer Schibli-Steuerung gewohnt ist.

Wir möchten uns bei der SBG und speziell beim Projektleiter, Herrn Jund, für den interessanten Auftrag bedanken. Und wenn Sie, lieber Leser, einmal in der Nähe der Flurstrasse sind, schauen Sie zu und erfreuen Sie sich. Übrigens, wenn die Zeitmaschine nicht in Funktion ist, wenn Sie kommen, ist sie nicht defekt, es ist vielleicht nicht Zeit für einen Glockenschlag...

Beat Lendi



Das Wort des Redaktors

Mit dem Jahr 1988 ist für die konzessionierten Elektroinstallationsunternehmen eine neue Situation im Zusammenhang mit den Telefoninstallationen eingetreten. Die schon lange geplante Liberalisierung im Apparateverkauf hat begonnen! Während der Erstapparat noch immer Eigentum der PTT bleibt und nur gemietet werden kann, werden nun Zweitapparate im Verkauf bei PTT und Privatschäften angeboten.

Von Anfang an in der Geschichte der Telekommunikation war der diplomierte Elektroinstallateur treuer Mitarbeiter der Telefonverwaltungen. Als sozusagen verlängerter Arm war er Mittler zwischen Kundschaft/Verbraucher und Verwaltung. Wir waren Berater, Besteller und Installateur und «durften» jeweils schwere Vorwürfe seitens der Kundschaft an die Verwaltung «einkassieren», als da sind: Verzögerung der Hausanschlüsse, Lieferungsverzögerungen und lange Wartezeiten für Apparate und Zentralen. Jedoch waren unsere Dienstleistungen allgemein zu wenig geschätzt und anerkannt. Die General- bzw. Kreisdirektionen wurden früher

von treuen Staatsbeamten geführt, die fixbesoldete, pensionsberechtigte und privilegierte Lohnempfänger waren. Heute sind die Direktoren der G.D. politisch plazierte Personen. Sie haben auch der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen, und die Medien machen ihnen die Arbeit nicht gerade leicht. Ebenso haben die Wirtschaft, die Fabrikanten einen wachsenden Einfluss und damit erreicht, dass der Verkauf von Telefonapparaten freigegeben wurde. Es ist eine bekannte Erscheinung, dass der Zentralenbau und die Verkabelung bis zum Privathaus Aufgabe und Pflicht des Staates sind, aber der Handel (wo's keine schmutzigen Hände gibt) als rentable Seite von allen verlangt wird.

Neue Technik

Als Bell 1876 den Telefonprototyp entwickelte, hatte die Form des Apparates kaum mit der Funktion etwas zu tun. Man brauchte eine schwingende Membran mit einer elektromagnetischen Verbindung und ein Kabel zu überführen. Die Telefonsubkultur ist langsam gewachsen, die Appa-

rate wurden technisch verbessert bis zum heutigen ausgeklügelten Stand im Bausteinsystem. Die Elektronik macht's möglich, dass die Microtels zur Leichtgewichtsklasse gehören.

Die Telefonbenutzer von heute sind andere Menschen; sie wollen nicht mehr wie ein Roboter in die Tasten greifen, sondern mit Gefühl.

Man hat in den Filmen von früher den Ausdruck geprägt, wie z.B. nach einem zärtlichen Gespräch oder einer heftigen Auseinandersetzung der Hörer aufgelegt wurde. Am Ende dieses Jahrhunderts hat's die Technik möglich gemacht, dass man bei ruhigem Autofahren plötzlich vom Läuten des Telefons aufgeschreckt wird. Der Anrufer hat keine Ahnung, ob man sich vielleicht gerade auf einer Kreuzung befindet, beim Überholen oder ähnlichen gefährlichen Situationen sich melden muss.

Zukunft

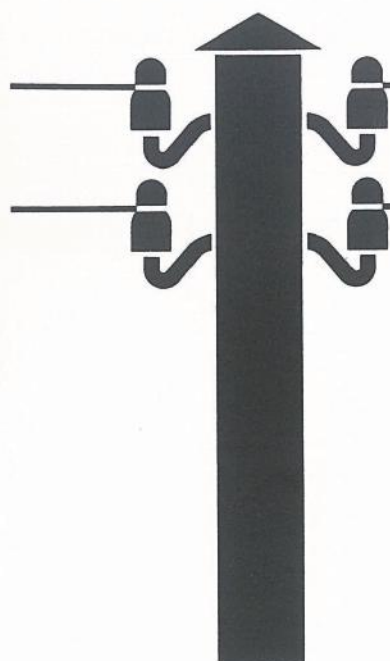
Nun, mit dieser Lage muss man sich abfinden. Während noch vor kurzem der Elektroinstallateur die ihm anvertrauten Telefonapparate sorgfältig verwaltet und betreut hat, finden wir heute schon bei jedem x-beliebigen Händler, neben dem Gemüsegestell, auf einer Tankstelle, beim Grossverteiler in einem Korb die Apparate zum Verkauf angeboten. Störte uns manchmal die phantasie-

lose Formgebung bisheriger, so verwundert uns der Firlefanz, der mit diesem wichtigen Gebrauchsartikel heute getrieben wird. Neue Formen, viele Farben und Muster bis zum differenzierten Anrufton ist alles möglich, und man wird sich daran gewöhnen müssen.

Für unser Gewerbe bedeutet das vermehrte Anstrengung im Sektor Kundenberatung und Schulung unseres Personals. Ein weiteres Problem wird die Lagerhaltung des Gebrauchs-/Reparaturmaterials sein, das bei Ersatz oder Erweiterung der bestehenden Anlage zur Verfügung gestellt werden muss.

Die Telekommunikation hat der Menschheit zu mehr Nähe verholfen; Kontakte können über weite Distanzen gepflegt werden. Das alles hat aber auch seine Tücken, wenn man das richtige Mass verliert. Manch einer wird vom Telefon gestresst, verklärt und wünscht die ganze Anlage ins Pfefferland, um nur einmal in Ruhe seine Schreibtischarbeit erledigen zu können. Alles spiegelt unsere Zeit: schnellebig, Wegwerfgesellschaft, Business und Money – und der Mensch wird dabei abgewertet. Aufhalten können wir sie nicht, diese Zeit; aber menschlicher werden lassen, das soll eines jeden Vorsatz sein!

Gaston Dussex



OTTO RAMSEIER AG

Licht · Kraft · Telefon

Elsastrasse 16
Postfach
8004 Zürich-Lochergut
Telefon 01/242 44 44

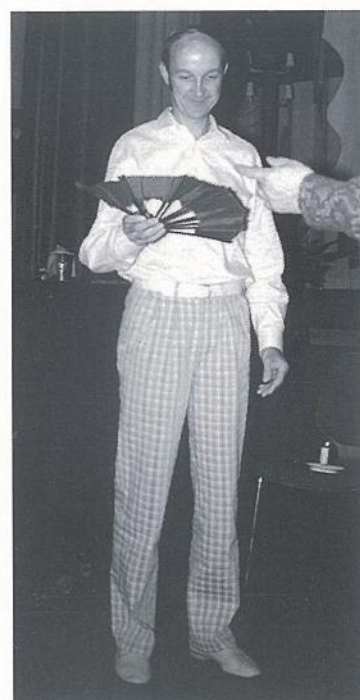
Filiale Horgen:
Gehrenstrasse 42
8810 Horgen
Telefon 01/725 95 00

50 Jahre Otto Ramseier AG

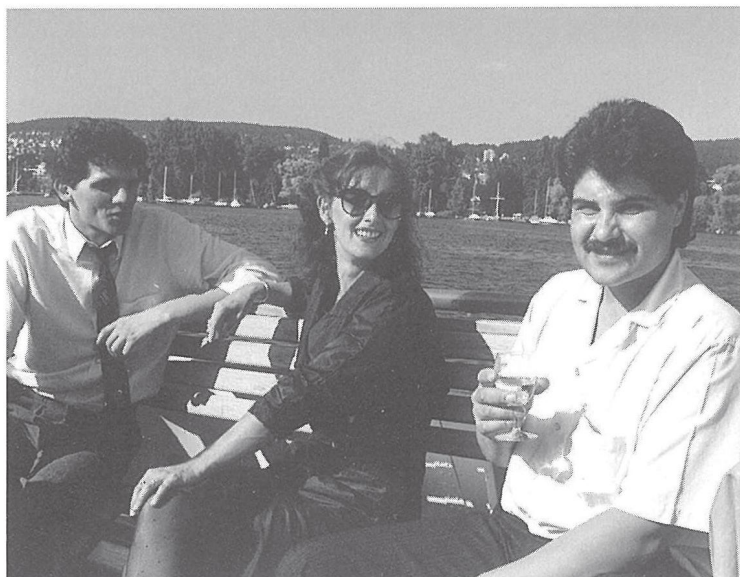
Seit 1938 installiert die im Kreis 4 beheimatete Otto Ramseier AG. Die gefreute Tochter an der Elsastrasse ist nur ein Jahr jünger als die Mutterfirma Hans K. Schibli AG. Ein Stamm treuer, langjähriger Mitarbeiter, ergänzt durch junges Holz, feierte das 50-Jahr-Jubiläum mit einer Schiffahrt auf dem Zürichsee und anschliessend bei einem bunten Abend im Kasino Zürichhorn.



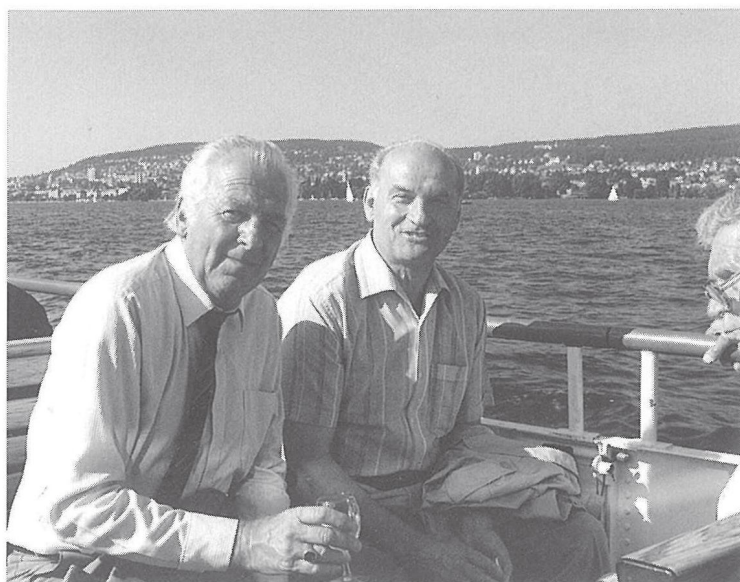
Glioth, der Sprayer.



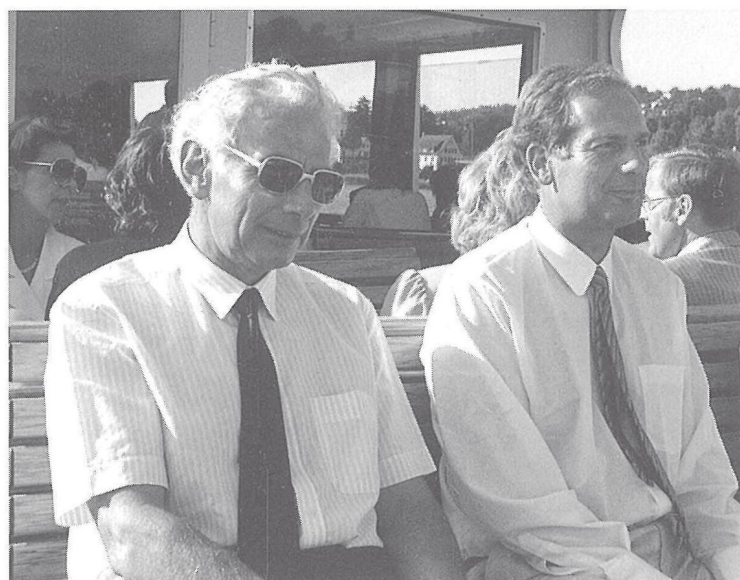
Hagi, skeptisch wie immer.



Jüngere Semester.



Ältere Garde.



Nachdenklich, oder meditieren sie?
Die Herren Bertschi und Ramseier.



Der legendäre Herr Wagner mit dem legendären Dx. mit Frau als
Gast.



Auch die Filiale Horgen ist vertreten.





Herr Bär – gut gelaunt.



Herr Grimm, der dienstälteste Mitarbeiter – «40 Dienstjahre».



Auch Ansprachen und Gratulationen fehlten nicht.



H. J. Schibli, umgeben von schönen Frauen.



Geschäftsjubiläum



DIENER
Ihr Bau- und Umbaumeister
Asylstr. 77, 8030 Zürich, 01 252 55 34

Liebe Leserin, lieber Leser

175 Jahre Tätigkeit im Baugewerbe sind mehr als ein Anlass für ein Firmenjubiläum. Bauen ist wie künstlerisches oder wissenschaftliches Schaffen ein Spiegel der jeweiligen Gesellschaft und ihrer Wertvorstellungen. Seit den Anfängen unserer Firma im Jahr 1813 hat sich die Welt verändert. Zürich hat seine Einwohnerzahl vervielfacht und ist zur bedeutendsten Schweizer Stadt geworden. Neue Werkstoffe und

neue Verfahren haben das Bauen revolutioniert. Immer aber sind Bauwerke Ausdruck einer bestimmten Zeit, prägend für die Zukunft, denn wie man baut, so lebt man.

Hansjürg Diener
dipl. Bauing. ETH/SIA
Präsident des Verwaltungsrates

Herzlich Dein
Hans Jörg Schibli

Lieber Hansjürg Diener

Du bist zwar 9 Jahre jünger als ich – dafür führst Du eine Firma, die 125 Jahre mehr auf dem Buckel hat als die meine. Was uns beide aber gleichermassen beschäftigt, ist die Frage, wie wir die grossen Leistungen unserer Väter wiederum in weitere Generationen führen können. Wir beide glauben an die Kraft des mittelständischen Familienbetriebes. Es sollte uns ein kurzer Blick in die Zukunft vergönnt sein, um zu sehen, was die politischen, sozialen und technischen Entwicklungen für Möglichkeiten offenlassen, unsere und unserer Väter Pläne und Visionen dannzumal noch zu verwirklichen. Der Blick in die Zukunft ist uns jedoch verwehrt. Das ist aber wohl gut so; es wäre nicht ausgeschlossen, dass wir über die zukünftige Gewerbe-Un-Freiheit gehörig erschrecken würden.

Was auch kommen mag: Die *Schiblianer* wünschen den *Dienern* eine blühende Zukunft mit noch manchem Generationenwechsel!

100 Jahre Spaltenstein

Für jede Unternehmung gibt es immer einmal einen guten Grund für ein Jubiläum. Bei Elektro-Installationsfirmen ist man stolz, wenn man seine 50 Jahre feiern kann. Andere Berufsgattungen haben eine längere Tradition und zählen nicht zu den neueren Berufen.

Auf meinen Schreibtisch flatterte ein Plakat: 100 Jahre Spaltenstein AG. Das Baugeschäft von Bassersdorf und Zürich kann also auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. (Die Toch-

tergesellschaften Spaltenstein AG Immobilien und Ortobau AG Generalunternehmung sind später gegründet worden.) Unser verstorbener Hans K.

Schibli pflegte sehr früh gute Beziehungen zu Spaltenstein AG. Es gab dafür einen guten Grund: Der Schwager von Alfred Spaltenstein, Herr Karl Schwob,

war ein Sängerkollege im Chor «Chambre 24». Hans K. amtierte als Kassier. Im Alter von 85 Jahren kann Karl Schwob bei guter Gesundheit mit seiner Firma das runde Jahrhundert feiern. Ihm persönlich wünschen wir noch viele Jahre des Wohlergehens und der Firma Spaltenstein AG erfolgreiche Aktivitäten im Bau- und Immobiliensektor. Es ist immer noch ein Familienbetrieb, wodurch der Fortbestand für die weitere Zukunft gesichert ist. D.x.

Spaltenstein
SPALTENSTEIN AG IMMOBILIEN
Siewerdstrasse 8, 8050 Zürich

Schibli-vision-News

CCTV + Broadcast-Systems

In diesem Jahr trafen sich die Fernsehfachleute an der NAB in Las Vegas, an der IBC in Brighton und an der Photokina in Köln.

durfte ich doch zum zweiten Mal den Jadelöwen von FOR-A entgegennehmen. Bei diesem Jadelöwen handelt es sich um eine Aus-

- am meisten verkaufte Spezialvideogeräte;
- am meisten verkaufte Time-Base-Correctors;
- am meisten verkaufte Video-Typewriter;
- am meisten verkaufte Geräte über die gesamte Produktpalette.

Da nicht jeder Markt gleich gross ist, werden die Verkaufszahlen mit der Bevölkerung in Relation gestellt. Schibli-vision durfte die Auszeichnung für am meisten verkaufte Geräte der gesamten Produktpalette nach Hause nehmen. Das erfüllt mich mit Freude und

einem Dutzend Vertretungen im modernen Schibli-Haus in Kloten.

Damals waren wir ein Team von vier Leuten; heute beschäftigt Schibli-vision dreizehn Mitarbeiter. Alles Individualisten, welche sich zusammengefunden haben, um das gemeinsame Ziel zu erreichen: nämlich Spass an der eigenen Arbeit und immer wieder neue Herausforderung auf dem Weg zu zufriedenen Kunden.

Sicher, auch bei uns im PC-75 herrscht nicht immer nur Begeisterung, aber es gelingt uns immer wieder, Gemein-



Auch Schibli-vision fehlte an diesen Schauplätzen nicht: einerseits um die Kunden und Interessenten aus der Schweiz am Messestand der Hersteller zu begrüßen und andererseits um sich selbst über die neuen Produkte und Markttrends zu informieren.

IBC Brighton war ein Höhepunkt für Schibli-vision,

zeichnung, welche FOR-A an europäische Vertretungen jährlich einmal abgibt. Es ist dies eine besondere Auszeichnung für besondere Leistung. Fünf Vertretungen von etwa fünfundzwanzig können diesen Preis gewinnen. Er wird verliehen für:

- am meisten verkaufte Security-Geräte;



Stolz, aber auch mit Dankbarkeit gegenüber unseren Kunden, meinen Mitarbeitern und meinem Chef, Herrn Hans Jörg Schibli.

Wie viele Preisempfänger in dieser Situation mache auch ich mir bei dieser Gelegenheit Gedanken darüber, wie wir den heutigen Stand von Schibli-vision erreicht haben. Im Jahr 1981 mit zwei guten Produktlinien an der Klosbachstrasse gestartet, sind wir heute fast ein eigenes Unternehmen mit über

samkeiten zu finden, und diese Einstellung macht unser Team stark.

Das Vertrauen des Unternehmers, gute Produkte, ein starkes Team und zufriedene Kunden haben uns so weit gebracht, und wir machen weiter so!

Georg M. Boos



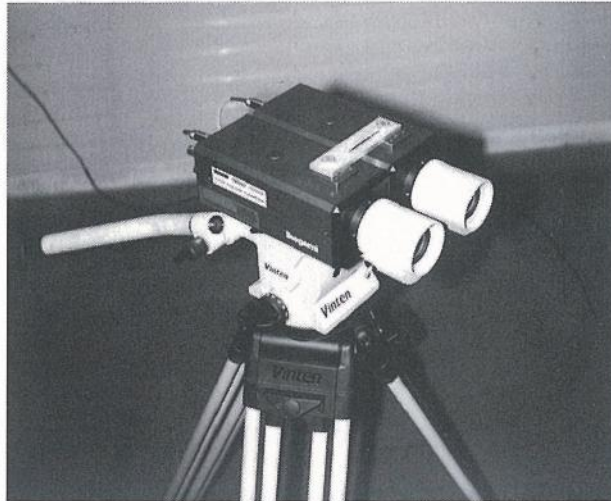
Dreidimensionales Fernsehen!

Schibli-vision bereit für die Zukunft – ein Laborbericht

Fernsehen, Flachsehen wer kennt das nicht zur Genüge. Man sieht einen spannenden Film mit einer schönen, weiten Landschaft. Im gemütlichen Sessel schaut man sich den Film an, aber irgendwie ist man nicht so ganz dabei.

Wo ist denn die Tiefe des Raumes? Etwa im TV-Gerät steckengeblieben? Natürlich ist unser Gehirn in der Lage, die Illusion eines Hintergrundes vorzugaukeln. Auch unsere Erfahrung bestätigt: Ganz klar, dort hinten muss die Landschaft wohl weitergehen. Diese Einschränkung ist nun ebenfalls hinfällig geworden. Die Lösung heisst: «stereoskopische» Aufnahmetechnik.

Im Grunde ist dies eigentlich eine ganz alte, schon sehr lange bekannte Art der Aufnahme. Bereits im letzten Jahrhundert wurden die Grundlagen dazu erarbeitet. Warum also nicht die modernste Technik benutzen und eine elektronische Schaltung dazu entwickeln? Diese Idee hatte ich auf der Insel Texel, als wieder einmal Regenwolken den Ferienhimmel verdüsterten. Nun sind bereits einige Monate vergangen, und etliche blaue Scheine in Bauteile umgetauscht worden. Die «black box» ist geboren und funktioniert sogar! Hier das Prinzip dazu: Zwei TV-Kameras werden im Augenabstand (6,5 cm) nebeneinander montiert, synchronisiert und gleichzeitig verwendet.

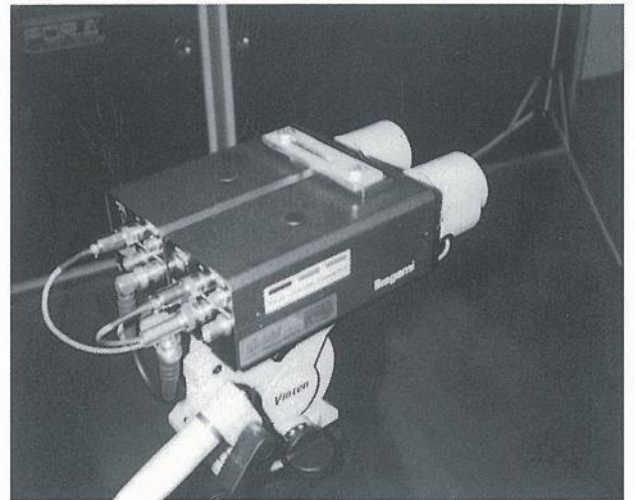


Die beiden Kamerasignale werden in der «black box» gemultiplext und als ein einziges Signal ausgegeben, wo es von jedem guten Recorder aufgezeichnet werden kann. Bei der Wiedergabe über einen normalen Monitor durchläuft das Videosignal wiederum die «black box», wobei gleichzeitig digitale Impulse für eine LCD-Brille gewonnen werden. Diese Impulse steuern nun die elektronische Brille, so dass das linke Auge immer nur das linke Kamerabild sieht und umgekehrt. Das Ergebnis ist in der Tat selbst für mich verblüffend! Plötzlich wird der gewöhnliche Heimfernseher zu einem Fenster in den Raum hinein! Wenn z.B. eine Person durch die Stube geht, dann «sieht» man, dass diese vor einem Tisch, aber hinter einem Stuhl hindurchgeht.

Plastisches Fernsehen – die Zukunft!

Sollte nun jemand neugierig geworden sein, so kann be-

mitte wie vorher und löst die zweite Aufnahme, ohne zu verkanten, aus. Später schaut man sich das linke und rechte Dia gleichzeitig mit zwei «Guckis» an. Und siehe da, ein bisher nie gekanntes Diagefühl stellt sich ein. Ein plastisches, dreidimensionales und in der Tiefe gestaffeltes Bild erscheint, so dass selbst eine gewöhnliche Balkonaufnahme buchstäblich aus dem Rahmen fällt. Sie wollen doch in Zukunft mit beiden Augen sehen, oder?



reits mit einem normalen Fotoapparat und einem Diafilm selber in Dreidimensionen experimentiert werden. Und so wird's gemacht: Man stelle sich auf einen Balkon, stütze seine Kamera auf dem Geländer ab und visiere ein schönes Objekt in einiger Entfernung an. Das Zentrum des Bildes sollte dabei ein auffälliges Merkmal enthalten (z.B. Kirchturmuhre). Nach der ersten Aufnahme verschiebt man die Kamera um 6,5 cm nach rechts, zentriert die Bild-

Viel Spass beim Experimentieren mit der «3. Dimension».

R. Schär

Teamwork ist, wenn fünf Leute für etwas bezahlt werden, was vier billiger tun könnten, wenn sie nur zu dritt wären und zwei davon verhindert.

**Anzeiger
der Stadt Kloten**
Amtliches Publikationsorgan
Verlag: Spross AG, Bachstrasse 5, 8302 Kloten
Telefon 01/813 11 11

Videokonferenz Kloten-Peking bei Hans K. Schibli AG

Sehen – sprechen – lesen



Hier sind die Konferenzteilnehmer in China auf dem Bildschirm. Sie unterhalten sich quasi von Angesicht zu Angesicht mit ihren Partnern in Kloten. Zu Kontrollzwecken kann rechts auf dem Bildschirm die eigene Szenerie, so wie sie die Partner sehen, eingeblendet werden.

Wenn bis anhin Geschäftspartner aus verschiedenen Ländern miteinander kommunizieren wollten, so geschah dies traditionellerweise per Post; wenn es eilte, wurde zum Telefon gegriffen; und wenn die Sache brenzlich war, wurde kurzerhand in das betreffende Land gereist. Mit einer Videokonferenz kann nun in nert nützlicher Frist nicht nur eine Sprech-, sondern auch eine Seh- und Leseverbindung zwischen Partnern in verschiedenen Ländern und Erdteilen hergestellt werden. Vergangene Woche ergab sich Gelegenheit, einer solchen Konferenz zwischen Kloten und Peking beizuwohnen.

In Deutschland ist die Technik der Videokonferenzen

etwas weiter fortgeschritten als in unserem Lande. Bei uns bieten rund fünf Firmen solche Räume und Installationen an. Unter ihnen neu auch die Firma Entec, eine Tochter der Hans K. Schibli AG (Schiblivision).

Know-how gegenseitig nutzen

An der neugegründeten Entec ist das deutsche Unternehmen NTS zur Hälfte beteiligt. Diese Firma hat Videokonferenzanlagen in modularer Form entwickelt, die in praktisch jeden Raum integriert werden können und wenig Platz beanspruchen. Bei dieser Weiterentwicklung wurden auch bisherige Tonmängel mit einer Echounterdrückungsanlage

ausgemerzt. Um das Know-how der beiden Firmen zu nutzen und um dieser Technik in der Schweiz raschmöglichst zum Durchbruch zu verhelfen, wurde die Entec (Efficient New Technology) ins Leben gerufen.

Entec bietet nicht nur einzelne Geräte, sondern auch ganze Konferenzanlagen an. Ihre Marktanalysen sind auf die Prognosen ausgerichtet, dass in den nächsten Jahren immer mehr Grossfirmen und Konzerne sich solche Anlagen einrichten werden, um Geld und vor allem Zeit zu sparen. Die PTT sind im Begriffe, die Infrastrukturen für diese Technik auszubauen.

Hallo Peking

In den Räumen der Entec an der Oberfeldstrasse war eine grosse Schar von Interessenten versammelt. Als Ehrengast unter ihnen der Generalkonsul von China in Zürich. Die Videoverbindung ab Kloten (Richtstrahlantenne) läuft via Zürich-Basel-Frankfurt. Von dort aus geht es ab in die Lüfte zu einem amerikanischen Satelliten, der sich in einer geostationären Umlaufbahn befindet.









Die Expo-China in Peking konnte problemlos erreicht und mit den dortigen deutschen Empfängern gesprochen werden. Doch dann klappte eine Verbindung mit der deutschen Bundespost

nur halb: In Kloten sah man den Konferenzraum in China. Dort jedoch konnte man Kloten bloss hören, aber nicht ständig sehen. Die Leute in China befürchteten, man werde ihnen die Verbindung unterbrechen, und sie seien nicht in der Lage, sich auf chinesisch zu wehren. Grosse Heiterkeit, als sich der Generalkonsul persönlich in die Konferenz einschaltete und aus der Schweiz seinen Landsleuten in China befahl, den Strom ja nicht abzustellen. Doch in Deutschland hatten die Techniker immer noch Schwierigkeiten mit der Weiterleitung. Hans J. Schibli bemerkte humorvoll, dass immerhin die PTT auf Draht waren, ebenso die Chinesen.

Die kleine Panne tat jedoch der gelungenen Präsentation keinen Abbruch. Um so mehr nicht, als Peking Dokumente und Bilder im angeschlossenen Fax-System hinübersandte, die in Kloten innert Sekunden ausgeprintert wurden. Als Entgelt für die entgangene komplette Konferenz referierte die PTT-Zwischenstation mit den Anwesenden. Der dortige Verantwortliche demonstrierte die Möglichkeiten, die solche Videokonferenzen bieten. Heute ist diese Technik noch recht teuer und exklusiv, aber durch das stärkere Aufkommen und die besseren Einrichtungen soll sich das für die Zukunft ändern. b.b.

Vertritt internationale Spitzenprodukte

Schibli vision
CCTV + Broadcast-Systems

| | | |
|---|---|---|
| |  | |
| Ikegami® |  | FOR.A® |
|  |  |  |
| Vinten |  |  |
| |  | |

Videokonferenz

Begriffsbestimmung der Deutschen Bundespost

Begriff

Videokonferenzen, eine vorwiegend geschäftliche Anwendungsform der Bewegtbildkommunikation, verbinden Gesprächspartner an verschiedenen Orten durch Bild und Ton, als wären sie im selben Raum. Die Möglichkeit, optische Hilfsmittel wie Pläne, Dokumente, Grafiken, dreidimensionale Objekte, Foto- oder Filmmaterial in die Diskussion einzubeziehen, eröffnet für Videokommunikation ein breites Anwendungsspektrum. Neben

den intensiven visuellen Kommunikation helfen Ihnen auch Text- und Datenaustausch, gemeinsame Problemlösungen und Entscheidungsprozesse effizient zu bewältigen.

Vorteile

Mit Videokonferenzen vermeiden Sie viele Routine Reisen und gewinnen wertvolle Zeit für Ihre eigentlichen Aufgaben. Sie machen Ihren Informationsaustausch einfacher und schneller, gestalten ihn flexibler und effektiver.

VIDEOKONFERENZ ist das Wirkungsfeld der ENTEC

ENTEC ist eine Tochtergesellschaft der beiden Unternehmen

Hans K. Schibli AG
El. Unternehmungen
Klosbachstrasse 67

CH-8030 Zürich

NTS
Nachrichtentechnische System-
entwicklungs GmbH
Lohensteinstrasse 22
D-8000 München 60

mit Sitz an der Oberfeldstrasse 12 c, CH-8302 Kloten.

Ziel der ENTEC ist die Förderung des Mediums Videokonferenz.

Auf der Basis attraktiver Produkte und dem Know-how-Potential aus den Mutterfirmen ist ENTEC Ihr Partner für Videokonferenz.

ENTEC bietet Ihnen

- Projektierung und Ausführung schlüsselfertiger Konferenzstudios
- Realisierung mobiler Videokonferenzeinheiten mittels Modultechnik
- CONTSO Systemmodule
- NTS Audio-Konferenzsysteme mit Echocanceller
- CCS Mess-Systeme für den Abgleich von Konferenzanlagen
- Vermietung von Konferenz-Equipment
- Schulung im Umgang mit dem Medium Videokonferenz
- Verkauf-Leasing ENTEC bringt die Lösung
- Service Wartung und Modernisierung bestehender Konferenzanlagen

ENTEC

Oberfeldstrasse 12c 8302 Kloten Tel. 01 813 16 16 Fax 01 813 66 51

Dienstjubiläumsfeier

Am Jahresende freut sich Hans Jörg Schibli, seine treuen Mitarbeiter zu empfangen. Natürlich gibt es Jubiläumsgeschenke mit einem feinen Nachtessen.

Dieses Jahr hatten wir vier Personen mit 10 Jahren, fünf mit 15, drei mit 20, zwei mit 25, drei mit 30 und zwei mit 35 Dienstjahren.

Unser Boss ist Freund der Kultur und lädt zur Festumrahmung Künstler oder Musiker ein.

Dieses Jahr war der bekannte Bauchredner Fred

und Ronny alias Leopold Kremo von Zürich an der Reihe. H. J. Schibli sowie Z. Egli traten sogar als Mitwirkende auf.

Das Zusammensein unter den «Alten» ergibt immer fröhliche Stunden. Die Bilanz: Es hat sich gelohnt, so lange im Dienst der Firma gestanden zu haben.



Fred und Ronny



Enzo d'Aquino frisch aus den Ferien zurück.



In voller Aktion.



Personalchef Werner Beerli freut sich immer über viele Jubilare.



Was denkt Beat Lendi?



Diny Wijers – fröhlich wie immer.



Paul Gomm in voller Freude.



H. J. Schibli und Zita Egli als Hilfsbauchredner.

Erotik in der Bergwelt

Postkartengruss von Möttelis aus Grindelwald:

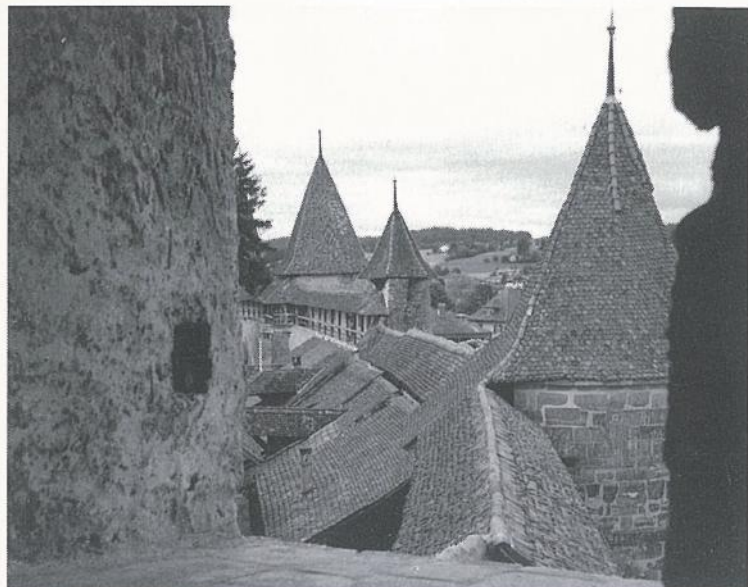
Der Eiger nach der Jungfrau schielt,
dass die der Mönch nicht etwa stiehlt.
Der hat sich bisher noch enthalten,
mit dieser Freizeit zu gestalten.
Es grüssen aus den Ferien wir
und sind nicht Kuh, wohl aber Stier!

Schi.



Festliche Dekoration und Festmenü.

Die Herrliberger Schiblianer gehen auf Reisen



Lauben. Irgendwo reichte es noch zu einem Bier, und schon war wieder Abfahrt Richtung nach Hause, nach Herrliberg.

Es war, wie immer, ein schöner gemütlicher Tag un-



Am Samstag, dem 4. Juni 1988, besammelten wir uns schon sehr früh um 07.00 Uhr auf dem Bahnhof. Der Zug fuhr uns über Zürich (umsteigen)–Aarau (Frühstück mit Kaffee und Gipfeli)–Olten–Solothurn nach Biel. Bei Regen (leider) verliessen wir den Bahnhof und vertrauten uns dem Bus an, der uns richtig zur Schifflände brachte.

Eine Schifffahrt ist immer schön und reizvoll, dann aber besonders, wenn man mit einem guten Schafiser bedient wird und zugleich noch eine Ländlerkapelle an Bord spielt. Diese Schifffahrt brachte uns über Twann–Ligerz–St.-Peters-Insel–La Neuveville durch den Zihlkanal in den Neuenburgersee und nach kurzer Zeit bereits durch die Broye in den Murtensee direkt nach Murten.

Wir schauten uns das schöne Städtchen Murten an und liessen uns auch hier während der Mittagszeit kulinarisch verwöhnen, denn eine Reise ist ja auch anstrengend.

In Murten benützten wir wieder den Zug, um nach Bern zu gelangen. Ein Spaziergang zum Bärengarten hat sich gelohnt, denn die jungen Bären waren gut gelaunt und unterhielten die vielen Zuschauer auf das Beste mit ihrem lustigen Spiel. Auch lohnt sich in Bern das Herumschlendern in den alten Gassen und unter den

ter Arbeitskameraden, die sich nicht nur bei der Arbeit, sondern auch ausserhalb gut verstehen und vertragen.

Auch diese Reise war sicher nicht die letzte Reise der Herrliberger Schiblianer.

Fredy Fischer



Ein ehemaliger Schibli- «Stift» grüsst aus Moskau

Sehr geehrter Redaktor

als ehemaliger «8708er»-Stift vom Zürichsee freut es mich jedesmal, den «Schiblianer» zu erhalten.

Zur Abwechslung möchte ich mal selber eine Humoreske beisteuern, die letzthin im «Neuen Leben», dem Zentralorgan der zwei Millionen Sowjetdeutschen, erschienen ist. Zwar stammt die Geschichte aus der ČSSR, hier mag es in letzter Zeit einigen Abbau des allmächtigen Bürokratismus gegeben haben, aber der Kern ist wohl immer noch wahr!

In der Hoffnung, dass Sie sie verwenden können, verbleibe ich mit freundlichen Grüssen

Ueli Joss



Eiertanz

Gleich zu Arbeitsbeginn zerbrach an meiner Schaufel der Stiel. Ich nahm die Überreste und ging damit zum Lagerverwalter. «Sieh mal, Fero, was mir passiert ist! Ich brauche eine neue Schaufel!»

«So, so, eine neue Schaufel möchtest du also? Dann gib mir mal den Materialanforderungsschein!»

Den Materialanforderungsschein?»

«Ja, von deinem Meister.»

Ich ging geradewegs zum Meister.

«Selbstverständlich wirst du eine neue Schaufel bekommen. Wir benötigen aber vorher noch die Genehmigung des Bauleiters.»

«Eine Genehmigung?»

«Natürlich ist die Zustimmung des Bauleiters erforderlich! Schliesslich sollen wir ja rationell mit unseren Arbeitsmitteln umgehen. Eine neue Schaufel wird nur auf Anweisung des Bauleiters herausgegeben. Ohne sie ist jede Bitte von vornherein zwecklos.»

Der Bauleiter winkte hilflos ab. «Was, eine Genehmigung für eine Schaufel? Unmittelbar vor der Aufteilung der Quartalsprämie? Die Verantwortung kann ich nicht auf mich nehmen! Soll doch der Leitende Ingenieur die Weisung geben!»

Der Leitende Ingenieur fing an zu grübeln. «Ja, wissen Sie, die Sache ist nicht so einfach... Wenn jedoch der Direktor...»

Als ich mit den Überresten der Schaufel in das Dienstzimmer des Direktors stürzte, blickte er mich zunächst herausfordernd an. Doch als ich ihm den Grund meines Erscheinens erklärt hatte, liess er sofort den Operativstab versammeln. Um die Frage des Schaufeltausches zu entscheiden, erschienen der Beauftragte für Arbeitsschutz, der Kommandeur der Betriebsfeuerwehr, der Leiter der Materialversor-



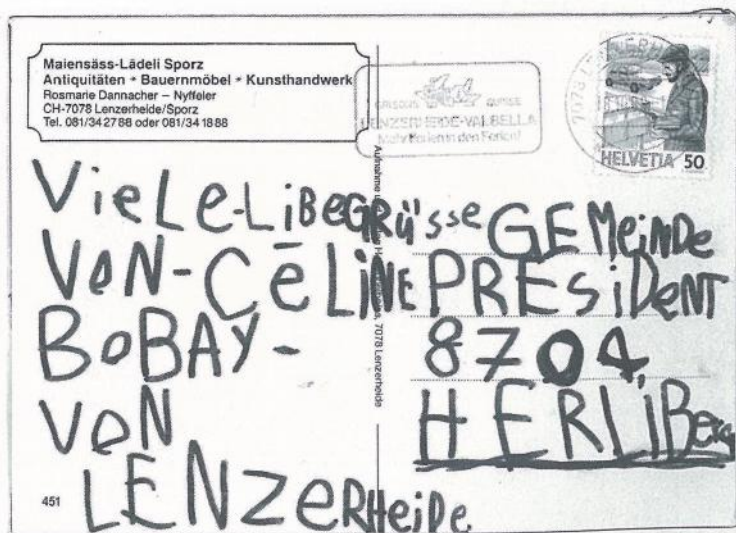
gung, der Verantwortliche für das Sozialwesen und noch andere leitende Kader, die ich nicht alle kannte. Nach einer hitzigen Debatte, die kaum zwei Stunden dauerte, einigte man sich schliesslich.

Der Direktor rief umgehend den Leitenden Ingenieur an. Der Leitende Ingenieur verfasste eine schriftliche Weisung an der Bauleiter. Der

Bauleiter beauftragte nun den Meister. Der Meister unterschrieb den Materialanforderungsschein. Ohne Umschweife händigte mir jetzt der Lagerverwalter das gewünschte Arbeitsmittel aus. Mit dem Gefühl eines Siegers stiess ich die Schaufel in das Erdreich...

Im gleichen Augenblick zeigte die Werksirene den Feierabend an.

Fan - Post einer siebenjährigen Schülerin



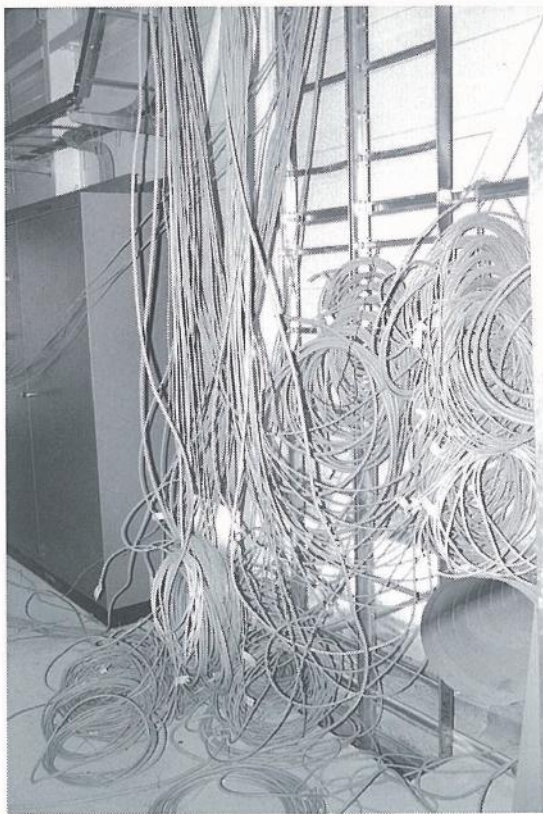
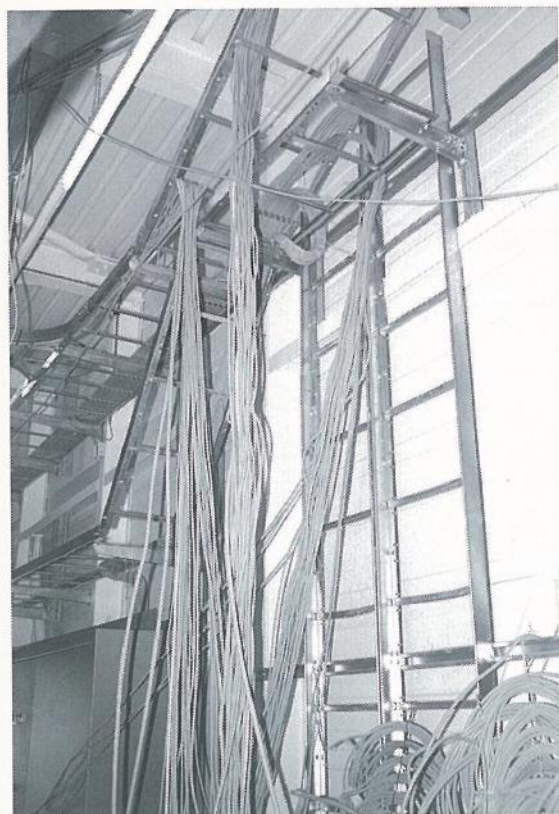
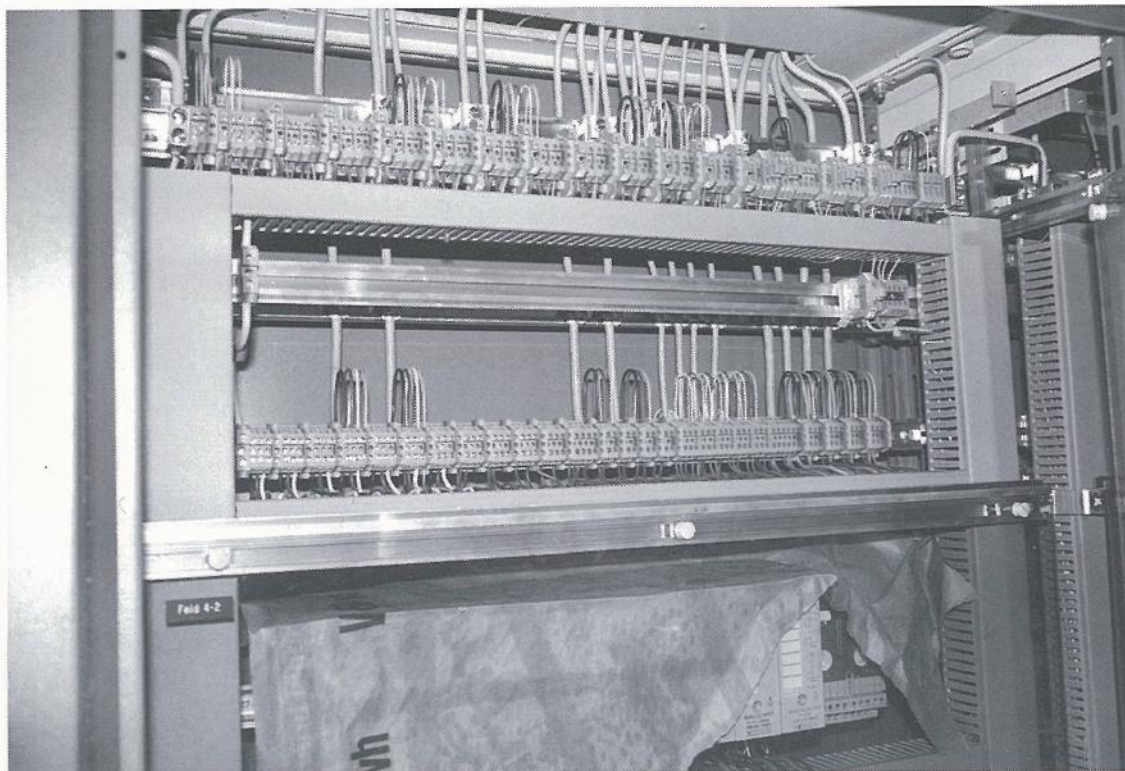
herzlichen Dank Céline Fredy Fischer



Monteur Manfred Sowa

Eine echte Freude hat er beim Kabeleinziehen. Genugtuung hat er, wenn alles stimmt und das Tableau schön angeschlossen ist.

M.H.



Störungsdienst

Eine lustige Geschichte haben wir mit dem Störungsdienst vom Telefonamt erlebt: Unser treuer Kunde Rolf Wohlgemuth, Metzgerei in Kloten, meldet uns, sein Telefon gehe nicht mehr. Sofort rufen wir den Störungsdienst an. Nach einer Wartezeit meldet sich eine Stimme: «Ihre Störung wird weitergeleitet. Ist immer jemand in der Metzgerei oder muss man sich vorher anmelden?» «Nein, Fräulein, Sie können sich nicht vorher anmelden, weil das Telefon nicht mehr geht.» – «Aha, ich schicke so schnell, wie's geht, jemand vorbei, aber ich kann keinen Termin angeben. Ende der Störungsmeldung.»

Dx.

Unser Wettbewerb

Im letzten «Schiblianer» veröffentlichten wir einen Wettbewerb. Die Frage lautete: Wieviel Meter Rohr wurden von Monteur José Suarez auf die Kellerdecke dieses Einfamilienhauses in Herrliberg verlegt?

Die Lösung heisst: 3015 m, und den 1. Preis hat gewonnen: Christoph Peter aus Kloten mit 3000,75 m.



Herzliche Gratulation, Christoph!

Apparateverkauf ohne Service nach dem Verkauf!

Der folgende Brief unserer Filiale Herrliberg an die Litema-Sprechanlagen in Widen AG vom 27. Mai 1988(!) wurde uns bis heute nicht beantwortet. Aus diesem Grunde veröffentlichen wir den Text in unserer Hauszeitung:

Betrifft: Sprechanlage von Herrn E. F., 8704 Herrliberg

Sehr geehrter Herr Henry
mein Mitarbeiter Herr Blanz und ich haben schon einige Male mit Ihnen telefoniert betreffend die oben erwähnte Sprechanlage. Ich teile Ihnen jetzt schriftlich mit, was wir Ihnen bereits mündlich erklärt haben.
Auf Ihr Anraten hin haben wir Ihnen sämtliche Apparate dieser Anlage zur Revision zugestellt. Sie erklärten uns, dass sich eine Revision absolut lohne. Die Apparate kamen zurück, kosteten einige hundert Franken, wurden von uns wieder richtig montiert und wieder in Betrieb genommen. Diese Anlage funktionierte jedoch nie richtig, traten doch immer wieder Funktionsstörungen auf.

Unserer Meinung nach unterhält jede Firma, die Markenprodukte verkauft, auch einen Servicedienst, denn der Elektriker ist Installateur und kein Apparateremonteur. Obwohl wir Sie schon einige Male mündlich gebeten haben, ersuchen wir Sie jetzt nochmals, den Servicemonteur bei unserem Kunden Herrn E. F. vorbeizuschicken unter telefonischer Voranmeldung.

Wir hoffen ja nicht, dass wir in unserer Hauszeitung (siehe Beilage) mitteilen müssen, dass die Litema nur verkauft ohne Servicestelle.

Mit freundlichen Grüßen
Hans K. Schibli AG
F. Fischer

Kommentar

(gilt für den Installateur wie für den Bauherrn): Für den Kauf von Anlagen und Apparaten

jeglicher Art sollen nur Firmen berücksichtigt werden, die über einen eigenen Service verfügen!

Mexag-Sicherheits-technik

Was für die Firma Litema gilt, trifft auch auf die Firma Mexag zu. Bei dieser Firma werden Video-Türsprechanlagen verkauft mit dem Versprechen, ihr Service komme für alle Reparaturen auf. Am 23. Mai

1988 ist eine solche Anlage «ausgestiegen». Trotz diversen Telefonaten, Briefen usw. ist neben leeren Versprechungen überhaupt nichts passiert. Die Mexag brachte es nicht einmal fertig, das uns am 12. Juli 1988 versprochene Schema der Anlage zu schicken. Wie diese Firma weiterempfohlen werden muss, ergibt sich aus dem oben aufgeführten Bericht.

F. Fischer

Unser Service

wird in der Hans K. Schibli AG gross geschrieben. Bei der Kundschaft verbinden sich mit diesem Begriff ausgedehnte Vorstellungen.

Davon kann unser Paul Kropf mit einem guten Beispiel aufwarten: In Lenk im Simmental hat ein Skilift eine Panne. Der telefonische Hilferuf nach Kloten an den Hersteller der Steuerungen veranlasst unseren Paul Kropf, mit dem Servicewagen der Schaltanlagenabteilung ins Berner Oberland zu fahren. Treffpunkt Talstation, mit dem Pistengerät bis zur Pistenendstation, wo das defekte Schütz ausgewechselt wird und die Anlage wieder betriebsbereit ist. Alles in Ordnung – der Betriebsleiter der Bahn ist über die prompte Bedienung sehr zufrieden, und Tausende von begeisterten Skifans huldigen am Sonntag wiederum ihrem geliebten Skisport.



Lehrlingslager 1988 in Elm im Kanton Glarus



Schibli-Bau im Glarnerland.

Am Samstag, 15. Oktober, um 14 Uhr ging's los: Mit sehr guter Laune, die übrigens die ganze Woche über anhielt, schaukelten wir mit unserem «Lehrlingslager-Transit» gemächlich gegen Süden, ins Glarnerland.

Ungefähr 1 Kilometer südwestlich von Elm, im hinteren Sernftal, hatten wir die elektrischen Installationen für Licht und Kraft in zwei grösseren Ställen zu erstellen, welche nach einem Lawenniedergang im Frühjahr neu erbaut werden mussten.

Für Freizeit und Unterkunft stellte uns die Gemeinde Elm das gemütliche Skihaus «Schabell» zur Verfügung. Die 500 m Höhendifferenz zwischen Arbeitsstelle und «Heim» bewältigten wir jeweils mit einem Sessellift der Sportbahnen Elm. Ein un-

vergessliches Erlebnis, morgens um 7.15 Uhr gemütlich freischwebend, das Erwachen der Natur geniessend, zur Arbeit zu gondeln.



Landwirt Fridolin Freitag, der fleissige Bauherr.

Von der tollen Arbeitsleistung der acht Viertjahrlerninge war ich sehr beeindruckt. Am Sonntagabend übergab ich den Lehrlingen Pläne und Vorausmass. Sie organisierten sich vorbildlich, so dass ich mich nicht mehr um die Arbeit kümmern musste und also meine «Zusatzferienwoche» geniessen konnte.

Für die ausgezeichnete Küche war meine Frau besorgt. Immer pünktlich ertönte der Gong zum Nachtessen. Die lobenden Worte der Lehrlinge für Qualität und Quantität des Dinners haben meine Frau offensichtlich beflügelt, erappte ich sie doch manchmal noch gegen Mitternacht in angeregten lockeren Diskussionen mit den Lehrlingen.

Besonders beeindruckt hat uns alle die hervorragende

Gastfreundschaft der Elmer. An einem verregneten Vormittag erfuhren wir alles Wissenswerte, Kulturelles und Geschichtliches über Elm. Der Betriebsleiter der Sportbahnen Elm, Herr W. Baebler stand uns Red und Antwort und verwöhnte uns mit zwei tollen Tonbildschauen. Herr Frei, Betriebsleiter vom EW Elm, führte uns durch sein Reich und überhäufte uns nur so mit technisch Wissenswertem.

Die sehr gute Kameradschaft unter den Lehrlingen machte sich in vielerlei Hinsicht bezahlt. Die Arbeit lief wie am Schnürchen, und am Abend erlebten wir gemeinsam viele gemütliche Stunden bei Jass, Schach, Tischtennis oder einfach beim Plaudern am offenen Kamin.

Für das gute Gelingen des 13. Lehrlingslagers möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten bedanken:

Verkürze Deinen Ärger.
So verlängerst Du Dein Leben.

In hundert Jahren wird man's lesen, was für Esel wir gewesen.

Spinne am Morgen – dann hast Du's hinter Dir!

Der Lärm macht uns krank. Nur das Knistern der Geldscheine beruhigt uns!

Betriebskantine:
Es freut uns, dass es Ihnen bei uns gefällt. Aber werden Sie nicht irgendwo vermisst?

| | | |
|----------------|-------------------|--------------|
| den Lehrlingen | Alex Arreghini | ORAG |
| | Marcel Badstieber | Spreitenbach |
| | Christian Blumer | Küsnacht |
| | Stephan Gerth | Volketswil |
| | Bernhard Keller | Zürich (22) |
| | Christoph Peter | Kloten |
| | Alain Schwab | Zürich (20) |
| | Roger Surber | Kloten |

dem Betriebsleiter des EW Elm, Herrn Walter Frei, und dem Bauherrn, Herrn Fridolin Freitag,

für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Herrn Regierungsrat Kaspar Rhyner (Gemeindepräsident Elm) für die Koordination, die freundlichen Worte und die Tageskarten für ein Ski-weekend in Elm und all jenen, die in der momentanen

Arbeitslast ausgerechnet noch eine Woche lang auf ihren besten Stift verzichten mussten.

Ich freue mich schon heute, im nächsten Jahr ein ähnlich positives Lehrlingslager organisieren zu dürfen.

Ueli Brasser



Idyllischer Arbeitsweg zu Tal morgens um 7.



Feierabendstimmung.



Priska Brassers Schulung im Abwaschen.



Ehemaliger Lehrlingsvater Peter Melliger auf Inspektion und Christoph Peter im EW Elm beim Tableauverdrahten.

Nachtrag zum Artikel von Herrn Brasser

... und der Unterzeichnete freut sich noch viel mehr, dass er vor Jahren das Glück hatte, Ueli Brasser als Instruktor für die Schibli AG einstellen zu können. Instruktoressen zu finden, die ein Fachgebiet beherrschen: Das ist einfach. Instruktoressen, die das Fachgebiet beherrschen und dazu begnadete Lehrer sind, lassen sich nur mühsam finden. Solche, die dazu aber noch begeisterte und begeisternde Lagerleiter sind und erst noch eine Frau geheiratet haben, die über Lagermutterfähigkeiten verfügt: Diese gleichen der berühmten Stecknadel im Heuhaufen.

H. J. Schibli

Jeder hat eine Chance

Interne Anlehre zum Elektromontagemitarbeiter (MMA)

1. Allgemeines

Die interne MMA-Anlehre ist für Oberstufenschulabgänger gedacht, die der Berufsschule wegen keine ordentliche Berufslehre absolvieren können. Die Ausbildungszeit beträgt zwei Jahre. Der Lohn entspricht semesterweise dem des Elektromonteurlehrlings.

2. Praktische Ausbildung

Diese erfolgt zur Hauptsache auf Neubauten und grösseren Umbauten. Der MMA arbeitet unter Anweisung und Aufsicht eines erfahrenen leitenden Monteurs. Die Betreuung unterscheidet sich nicht von derjenigen der Elektromonteurlehrlinge.

3. Theoretische Ausbildung

Um ein systematisches Vorkommen zu fördern, werden regelmässig interne Schulungen durchgeführt. Das Stoffprogramm richtet sich nach einem speziellen Schulungsprogramm. Ein allgemeinbildender Unterricht soll dem MMA einen Überblick als Hilfe zur Bewältigung der Alltagsprobleme in Berufs- und Privatleben geben. Die Stärken und Schwächen des Einzelnen und somit die Möglichkeit eines Übertrittes in eine Berufslehre sind zu erkennen. Anhand einer Schlussarbeit sind das Können und die Fähigkeiten von neutraler Stelle zu beurteilen.

Richtziele 1. Lehrjahr

Die handwerklichen Grund-

fertigkeiten erlernen; die Werkzeuge, Maschinen und Einrichtungen instandhalten; die auf der Baustelle gängigsten Materialien und Werkstoffe kennenlernen; einfache Montagearbeiten ausführen; die eigenen Rapporte selbständig erstellen; den einfachen Stromkreis kennen.

Richtziele 2. Lehrjahr

Die Grundfertigkeiten vertiefen und erweitern; einfache Installations- und Anschlussarbeiten vorschriftsgemäss erstellen; Stunden-

und Materialrapporte erstellen; Lesen von einfachen Installationsplänen und Kennen der Symbole; rationelle Handhabung der Werkzeuge und Materialien; Kennen der Gefahren des elektrischen Stromes und der zur Verhütung von Unfällen nötigen Massnahmen.

4. Aufwand Schultage

Schultage

| | |
|--------------------------------|---|
| Einführungskurs bei Lehrbeginn | 5 |
| pro Monat 1 Tag (exkl. Ferien) | 9 |

| | |
|--------------------------------|-----------|
| Einführungskurs | |
| Anfang 2. Lehrjahr | 3 |
| pro Monat 1 Tag (exkl. Ferien) | 9 |
| Abschlussarbeit | 2 |
| Total | 28 |

5. Zeugnis

Nach Abschluss der Ausbildung erhält der MMA einen Ausweis. Er trägt als Berufsbezeichnung: Elektromontagemitarbeiter der Hans K. Schibli AG und bestätigt den erfolgreichen Abschluss der 2jährigen Ausbildung.

U. Brasser

Eine Chance für Jugendliche

Um eine Berufslehre mit Erfolg absolvieren zu können, müssen die durch das Ausbildungsreglement festgelegten Anforderungen erfüllt sein. Nicht jeder Jugendliche verfügt über das dazu notwendige Rüstzeug, und er musste bis anhin eine berufliche Zukunft als Ungelernter in Angriff nehmen.

Eine denkbar ungünstige Ausgangssituation für den vornehmlich praktisch begabten Jüngling.

Mit der Einführung unserer internen Montageschulung besteht nun die Möglichkeit einer beruflichen Ausbildung in Teilbereichen des Elektromonteurberufes, welche den Fähigkeiten des oft einseitig begabten Jugendlichen angepasst ist oder individuell angepasst werden kann. Während die im Ausbildungsreglement

der Berufslehre erlangten Ziele ihm entweder zu hoch oder neben seiner Begabung liegen, vermittelt ihm unsere Ausbildung Kenntnisse und Fertigkeiten zur Beherrschung einfacher Installations- und Arbeitsprozesse und ermöglicht ihm auch den Übertritt in andere Betriebe.

Die Anforderungen an den Elektromonteur werden immer grösser, so dass mit dem Elektromontagemitarbeiter eine sinnvolle, wichtige Zwischenstufe geschaffen wird. Es ist zu beobachten, dass der Elektromonteur von heute sich nicht mehr stark mit Montagearbeiten beschäftigt. Er sucht eher nach komplizierten Anschlussarbeiten und organisatorischen Aufgaben. Es ist an der Zeit, in unserem Gewerbe gesamthaft

eine Lösung anzustreben, um in Zukunft ohne teures, unkompetentes Temporärpersonal auszukommen. In diesem Sinne ist die genannte Chance für Jugendliche auch als grosse Chance für das Elektroinstallationsgewerbe zu verstehen.

U. Brasser

Auch Lehrlinge haben Rechte,
eine Hand und einen Fuss.

*

Morgens mit Hochspannung aufstehen,
mit Widerstand zur Arbeit gehen,
den ganzen Tag gegen den Strom schwimmen,
geladen nach Hause kommen,
an die Steckdose fassen
und eine gewischt kriegen:
Das ist Elektrizität!



Lehrbeginn

Die auf der Foto versammelten 25 Lehrlinge beim Start in ihr Berufsleben am 18. April 1988.

Im Jahr 1989 werden die Lehren erstmals Ende August beginnen aufgrund des Entscheides für die eidgenössische Schulkoordination. Es wird sich geben, dass dadurch mit Frühjahrsverträgen arbeitende Lehrlinge und im Frühjahr abschliessende Jungmonteure nicht sofort durch Erstlehrlinge ersetzt werden können. Die Ausbildungszentren müssen dieser neuen Situation angepasst und neu programmiert werden.

Interessant ist die Feststellung, dass wir für den Spätsommer 1989 schon eine schöne Anzahl Lehrverträge abgeschlossen haben. Das hat Vorteile für die Frühentschlossenen: dass sie sich ihre Lehrfirma noch aussu-

chen können, dass sie wissen, was auf sie zukommt, und dass sie ihren Berufsweg bereits vorgezeichnet haben. Es hat allerdings auch bei

uns noch offene Lehrstellen; selbstverständlich wie im Hauptgeschäft in Zürich so auch in den Filialen und Tochtergesellschaften. Un-

ser Lehrlingsinstruktor U. Brasser (Hauptgeschäft) steht für Auskünfte gerne zur Verfügung.

Dx.

Berufsschulnoten Herbst 1988

| Rang | Lehrling | Note | Lehrjahr | Abteilung |
|------|---------------------|------|----------|---------------|
| 1. | Matthias Wyder | 5,6 | 3. | Volketswil |
| 2. | Bernhard Keller | 5,5 | 4. | Zürich, PC 22 |
| | Christoph Peter | 5,5 | 4. | Kloten |
| | Thomas Jud | 5,5 | 3. | Kloten |
| | Thomas Friedli | 5,5 | 3. | Herrliberg |
| 3. | Marco Knecht | 5,46 | 1. | Küsnacht |
| 4. | Christian Speck | 5,44 | 3. | Zürich, PC 23 |
| 5. | Silvan Lustenberger | 5,33 | 4. | Zürich, PC 22 |
| 6. | Christoph Vetter | 5,29 | 1. | Männedorf |
| 7. | Ralph Moser | 5,21 | 2. | Zürich, PC 20 |
| 8. | Rony Müller | 5,15 | 1. | Zürich, PC 23 |
| 9. | Roger Surber | 5,11 | 4. | Kloten |
| 10. | Matthias Widmer | 5,05 | 1. | Spreitenbach |
| 11. | Rolf Leibundgut | 5,0 | 3. | Kloten |
| | Felix Strebel | 5,0 | 2. | Zürich (KV) |

35 Lehrlinge erreichten die Noten 4,3 bis 4,9 und fünf Lehrlinge schnitten ungenügend ab. Sie werden im nächsten Semester zusätzlich Stützkurse belegen. Der Gesamtnotendurchschnitt liegt bei 4,66.

Herzlichen Dank

Anlässlich meiner Pensionierung und zum 65. Geburtstag wurde ich mit Briefen, Telegrammen, Geschenken und Gratulationen reichlich beschenkt.

Alles war für mich eine grosse Freude, und ich danke herzlich dafür. Unterlassen will ich nicht, das Telefax aus Brasilien zu drucken.

Ihr Gaston Dussex

TELEFAX aus BRASILIEN
=====

From: MDL-6230-Roland Roellin / MANNESMANN-DEMAG Ltda.Vespasiano
Ref: Abschied
To: H.K. Schibli AG - Hr. Gaston Dussex
Date: 30.06.88
Fax-Nr: 0041-1-813-6651
Pag: 2/2

"Okt.1967 - Kloten-Anzeiger - ELEKTRO-LEHRLINGE GESUCHT"

Mit der Anzeige und zitternden Knien hatte ich mich bei Ihnen im kleinen Kellerbüro an der Lindenstrasse vorgestellt. Ich war sehr glücklich, dass Sie mir nach unserem Gespräch die Lehrstelle zugesagt hatten.

An den ersten Arbeitstag denke ich immer wieder gerne zurück, als Sie mir die Werkzeugkiste an die Schulter hängten, unter deren Last ich fast zusammenbrach; aber der Stolz liess dies nicht zu. Auf zur ersten Baustelle! Im grauen Opel-Rekord nach Glattbrugg an die Talackerstrasse, wo Sie mich dem Baustellen-Leiter Herrn Kaufmann vorstellten.

Ein herzliches Dankschön für alles, was Sie mir auf meinen Berufs- und Lebensweg mitgegeben haben. Meine Freude am Beruf und die Erinnerung an viele Ihrer Worte zeugen von Ihrer Kraft und Güte. In Gedanken sind wir heute bei Euch.

Roland Roellin und Familie
Brasilien

NB: Abwechslung erhält lebendig. Wir hängen am Jungsein; wir hassen das Aelter-werden; uns bangt davor, ein gewohntes Heim, alte Freunde zu verlassen und neue Bekanntschaften zu schliessen. Aber Veränderung ist unvermeidlich wie der Wechsel der Jahreszeiten und wie Ebbe und Flut. Ihr die Tür verschliessen hiesse, das Leben selber aussperren. Denn alles, was lebt, ist fortwährend in Veränderung. Dass unsere Zellen sterben und neue an ihre Stelle treten, ja, dass unsere ganze Persönlichkeit sich wandelt, eben das ist L E B E N !

Mein Privatchauffeur hat mich im Strassenverkehr schon zweimal in Lebensgefahr gebracht. Darf ich ihm nun kündigen?

Geben Sie ihm doch noch eine Chance ...

*

Ich bin Polizist und etwas verzweifelt. Fast jede Woche muss ich wegen Demonstrationen ausrücken. Haben Sie eine Idee, wie man eine Volksmenge zerstreut?

Ganz einfach, man nimmt die Mütze ab und sammelt!

*

Ich bin Sekretärin und ganz verwirrt. Im Restaurant in der Nähe meines Arbeitsplatzes bittet mich jeden Mittag ein Mann, doch endlich zu ihm zu kommen. Ist das nicht ein Schmeichler? *Möglich, aber vielleicht ist er auch Zahnarzt ...!*

*

Meine Nachbarin trägt den Ehering an der falschen Hand. Was bedeutet das wohl?

Vielleicht ist sie mit dem falschen Mann verheiratet!

*

Was ist eine militärische Blitzaktion genau?

Das ist ein Einsatz von kurzer Dauer, über den nachher sehr lange geredet wird!

*

Ich war kürzlich fünf Jahre lang im Gefängnis. Irrtümlicherweise hat man mich eine Woche zu lang behalten. Was kann ich tun? *Lassen Sie sich diese Woche beim nächsten Mal abziehen.*

*

Vor Gericht wurde ich gefragt, wann ich Geburtstag habe, doch ich sagte es nicht. Bin ich im Recht? *Sicher. Der Richter hätte Ihnen doch nichts geschenkt ...*

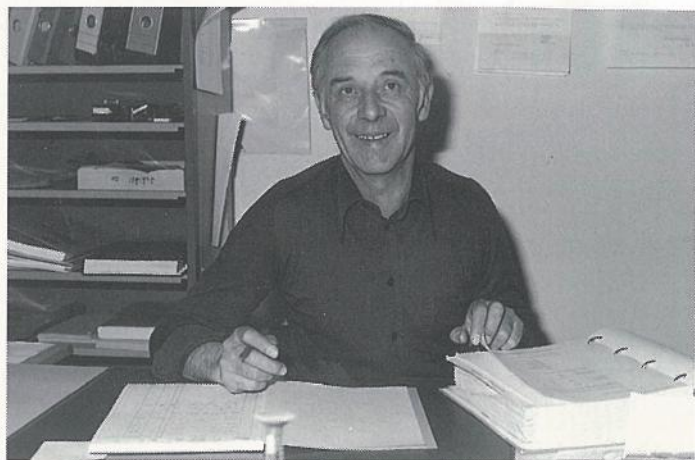
*

Glauben Sie an die erzieherische Wirkung der Ehe? *Ja, ich habe daran glauben müssen!*

Drei Dinge kommen nicht zurück: das gesprochene Wort, das vergangene Leben und die versäumte Zeit!

Gemeindeverwaltung:
Momentan sind keine Formulare erhältlich, da keine Formulare vorhanden sind, um Formulare zu bestellen!

Hans Krug hat uns verlassen



Am ersten Schneetag dieses Winters, am 21. November, haben Hans Krug die Kräfte verlassen, und Anfang Nachmittag ist er in seiner Wohnung sanft entschlafen.

Zwar wussten wir von seiner heimtückischen Erkrankung; trotzdem hat uns die Nachricht von seinem Tod sehr berührt. Während 35 Jahren habe ich mit ihm zusammengearbeitet, und wir standen in täglichem Kontakt. Beide im Sternzeichen der Waage geboren, haben wir uns sehr gut verstanden; beide erfüllten ihre Aufgaben in der Firma mit gleicher Freude, Interesse und Hingabe.

Hans Krug war ein einmaliger Mitarbeiter. Wir ergänzten uns gegenseitig und lösten vielerlei Probleme miteinander. Obwohl er etwas jünger war, hat er doch beabsichtigt, bei meiner Pensionierung auch aufzuhören. Dieses Geschenk war ihm nun nicht vergönnt, obwohl er es verdient hätte, einige schöne Jahre zu geniessen.

In seiner Jugend war er als Soldat in Jugoslawien im Krieg und erlebte diesen

Horror, drum hätte ich es ihm gegönnt, wenn er ein friedliches Alter mit seiner lieben Frau Sofie hätte erleben dürfen. Sie hat bis zum Schluss gehofft, dass auch den beiden Kindern Sonja und Manfred ein guter Vater erhalten bliebe. Persönlich bin ich hart betroffen; sein Abschied ist auch ein Verlust in meinem Arbeitsleben mit vielen gemeinsamen Erinnerungen. Die Hans K. Schibli AG verliert ebenfalls einen treuen, fähigen und grundehrlichen Mitarbeiter. Er verstand es ausgezeichnet, als Chefmoniteur sein Personal zu führen, und er war eine kompetente Autorität. Die Kundschaft schätzte sein ruhiges Wesen, auf das man sich verlassen konnte.

Seiner Familie sprechen wir unser tiefes Beileid aus. Wir hoffen, dass sie Kraft und Trost findet, um diesen Verlust zu überwinden. Hans Krug wird uns immer in Erinnerung bleiben, und für alles, was er geleistet hat, sagen wir Dank!

*Im Namen aller Schiblianer
Gaston Dussex*

Abrollvorrichtung (nach R.-Hager®-Art)

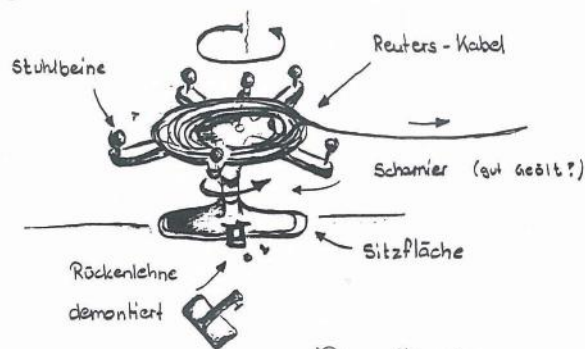
Bestellt man bei der Firma Reuters 200 Meter Kabel, so kommen diese abgerollt von einer Bobine. Dieses System ist nicht sehr geeignet, um das Kabel auszurollen. Rollt man es nach gewöhnlicher Art aus, so gibt's relativ schnell ein grosses Durcheinander. Um das zu verhin-

dern, kann ein Bürostuhl sehr von Nutzen sein. Die Rückenlehne soll demontierbar sein. Den Stuhl stellt man auf den Kopf, so dass die Stuhlbeine nach oben zeigen. Nun kann das Kabel daraufgelegt werden und ist abrollbereit!

Rony Müller, 1.-Jahr-Lehrling

Abrollvorrichtung (nach R.-Hager®-Art)

Bestellt man bei der Firma Reuters 200 Meter Kabel, so kommen diese abgerollt von einer Bobine. Dieses System ist nicht sehr geeignet, um das auszurollen. Wenn man es nach gewöhnlicher Art abrollt, so kriegt man relativ schnell ein grosses Durcheinander. Um dies zu verhindern, kann ein Bürostuhl sehr von Nutzen sein. Die Rückenlehne sollte demontierbar sein. Der Stuhl stellt man auf den Kopf, so dass die Stuhlbeine nach oben schauen. Nun kann das Kabel daraufgelegt werden, und ist abrollbereit.



*Rony Müller
1.-Jahr-Lehrling*

Manche halten einen ausgefüllten Terminkalender für ein ausgefülltes Leben.

Gerhard Uhlenbruck

Der Stress von heute ist die gute alte Zeit von übermorgen.

